Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 23. Samstag den 4. Juni 1887.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder franko.

Des Papstes Friedensschluß mit Preußen.

Da die Allokution Leo's XIII. an das Cardinalskollegium in den Zeitungen aller Farben eingehend besprochen wird, folgt dieselbe nach ihrem Wortlaut:

„Ehrwürdige Brüder! Wir wollen heute die Reihen der Bischöfe und euer erhabenes Kolleg durch neue Ernennungen nicht eher ausfüllen, als bis wir besonders über Eine Angelegenheit Etwas gesagt haben, die ihr zwar schon genügend kennen müßt, von der ihr aber dennoch, wie wir glauben, weil sie von großer Wichtigkeit ist, gern von diesem Platze und von uns selbst hören werdet; wir meinen: was in jüngster Zeit zur Hebung der Sache des katholischen Namens in Preußen geschehen ist. Abgeschlossen ist, Dank der Hülfe Gottes, das langwierige und große Unternehmen, dem wir uns mit ganzer Seele gewidmet hatten; jede Erwägung, die von untergeordnetem Werth zu sein schien, haben wir darin bei Seite gelassen, das Heil der Seelen war für uns, wie es sein mußte, oberstes Gesetz. Es ist euch ja nicht unbekannt, wie die Dinge viele Jahre hindurch lagen: oft habt ihr ja in großer Besorgniß mit uns darüber geklagt, daß die Kirchen ohne Bischöfe und die Pfarreien ohne Pfarrer gelassen seien; ferner habt ihr mit uns geklagt über die Schmälerung der Freiheit der öffentlichen Religionsübung, über das Verbot der geistlichen Seminare und über den nothwendig daraus folgenden Mangel an Priestern, der so groß wurde, daß oft viele aus den Unsrigen Niemand hatten, durch den die Pflichten des Gottesdienstes versehen und die Seelen mit Gott versöhnt werden konnten. Die Größe dieser Uebel beängstigte uns um so mehr, da wir allein dieselben nicht heilen und auch nicht vermindern konnten, besonders da unsere Gewalt in vielfacher Weise gehindert war. Dorther, wo wir wußten, haben wir darum Heilmittel zu suchen unternommen; und wir thaten dies mit größerer Zuversicht, weil wir wußten, daß unsere Arbeit nicht nur von den Bischöfen, sondern auch von den Katholiken der gesetzgebenden Versammlungen aufrichtig und kräftig unterstützt werde, jenen in der guten Sache ausdauernden Männern, durch deren Eifer und Einigkeit die Kirche nicht geringe Früchte geerntet hat, und gleiche in Zukunft erwartet. Für unsern guten Willen und unsere Hoffnung war es dann aber auch von nicht geringer Wichtigkeit, daß wir in unzweifelhafter Weise erkannt hatten, daß dem erlauchten Kaiser der Deutschen und ebenso den Ministern der öffentlichen Angelegenheiten Billigkeit und Friedenspläne gefielen.

In der That wurde bald die Wegräumung der größern Unzuträglichkeiten erstrebt, dann kam man Schritt für Schritt in verschiedene Lagen; und endlich wurden durch ein neues Gesetz, wie ihr wißt, die Bestimmungen der frühern Gesetze theils gänzlich aufgehoben, theils sehr gemildert: gewiß ist so jenem höchst bittern Kampfe, der die Kirche betrübte und dem Staate nichts nützte, ein Ende gemacht. Und es freut uns, daß dies nach vieler Arbeit und mit Hülfe eurer guten Rathschläge endlich geschehen ist, und darum sagen wir Gott, dem Tröster und Schirmer seiner Kirche, besondern Dank. Wenn noch Einiges zurückbleibt, was die Katholiken nicht ohne Grund wünschen, so muß man sich erinnern, daß wir weit mehr und Größeres erreicht haben. Dahin gehört vor Allem, daß man bei den Preußen aufgehört hat, die Macht des römischen Papstes in der Regelung der katholischen Angelegenheiten für eine auswärtige Macht zu halten, und daß dafür gesorgt ist, daß sie in Zukunft ohne irgend welches Hinderniß ausgeübt werden kann. Für nicht minder wichtig werdet ihr es halten, ehrwürdige Brüder, daß jedem Bischof in der Regierung seiner Diözese die Freiheit wieder gegeben wurde, daß die Klerikal-Seminare wieder hergestellt und mehrern religiösen Orden das Recht zur Rückkehr gegeben wurde. Was das Uebrige betrifft, so werden wir gewiß in dem Laufe unserer Berathungen keine Zögerung eintreten lassen; und in Anbetracht des Willens des erlauchten Fürsten und ebenso der Gesinnung seiner Minister wünschen wir sehr, daß alle Katholiken jenes Volkes sich aufrichten und Muth fassen, denn sie werden, das hoffen wir, bessere Zustände erreichen. Es ist auch angemessen, auf die andern Theile Deutschlands den Blick zu werfen, denn wir dürfen erwarten, daß auch anderswo als innerhalb der Grnzen Preußens gerechtere Anschauungen betreffs der katholischen Religion sich geltend machen. Dieses Hoffen wird dadurch vermehrt, daß der Großherzog von Hessen-Darmstadt einen Spezialgesandten nach dem Vatikan abgesandt, um hier über die Mittel und Wege zur Ermöglichung ungehinderter Ausübung der katholischen Religion im Großherzogthum zu berathschlagen. Ich brauche euch nicht zu sagen, wie sehr dieser Schritt unsern Wünschen und unsern persönlichen Bestrebungen entspricht. Wornach wir streben, ist allein: von der göttlichen Vorsehung noch so viel Lebensdauer und Lebenskraft in der Ausübung unseres Oberhirtenamtes geschenkt zu erhalten, daß es uns vergönnt sein wird, die Katholiken von ganz Deutschland im Vollgenusse der Ruhe zu wissen und, in der Ausübung seiner Rechte durch das Gesetz geschützt, den Katholizismus

in Deutschland ohne Hinderniß seinen heilsamen Einfluß ausüben zu sehen.

Wallfahrt von 800 Männern
aus dem Kanton Freiburg zum Grabe des sel. Nikolaus von der Flüe in Sachseln.

Die kantonale Pilgerfahrt zum Grabe des sel. Bruder Nikolaus von der Flüe unter der Leitung des Hochwst. Bischofs hat trotz der naßkalten Witterung einen sehr schönen Verlauf genommen. In den Eisenbahnwagen wurden religiöse Lieder gesungen. Sofort nach Ankunft in Luzern wurden die zwei schon bereitstehenden Dampfschiffe besetzt. Während der Ueberfahrt wurden die Quartierbillets ausgetheilt für Sarnen und Sachseln. Dann folgte ein praktisches Geographiestudium des Vierwaldstättersees mit Angabe der himmelanstrebenden Berggipfel. Damit dem Nützlichen das Angenehme nicht fehle, wurden auch von kräftigen Männerstimmen schöne Lieder gesungen.

Es war eine zarte Aufmerksamkeit, daß die Musik von Sarnen im Namen des Obwaldnervolkes die Pilger in Alpnacht am Gestade des Sees begrüßte. Auf mehr als 50 bereitstehenden Kutschen und Wagen ließ sich etwa die Hälfte der Pilger nach Sarnen befördern; die andere Hälfte wanderte zu Fuß unter Abbetung des Rosenkranzes seinem Ziele zu.

Sarnen hatte schon beim 400. Todestage des sel. Nikolaus von der Flüe das Festkleid angezogen. Aber für die Freiburger hat die Bevölkerung noch einen besonders schönen Triumphbogen errichtet, wenige Häuser waren ohne Flaggen.

Den kurzen Aufenthalt benutzte der Hochwst. Bischof Mermillod, um der Kirche, dem Kollegium, dem Kapuziner- und Frauenkloster einen Besuch abzustatten.

In Sachseln hatten sich die Kirche und die Häuser in ein schmuckes Festgewand gekleidet. Das Bild des sel. Bruder Klaus, in schöne grüne Kränze eingefaßt, ist vor vielen Häusern sichtbar und zeigt, daß die Pilger das Ziel erreicht haben. Auf dem Kirchenplatz begrüßt ein prächtiger Triumphbogen die Freiburger und bringt ihnen die Jahre 1481 und 1487 in Erinnerung. Einen tiefen Eindruck machten die gelungenen Dekorationen im Innern und Aeußern der Kirche. Die Kirche selbst ist ein herrliches Denkmal des Glaubens und der Opferwilligkeit der Bewohner von Sachseln.

Um 6 Uhr erfolgte in schön geordneter Prozession unter den Klängen der Musik von Sarnen der Einzug in die Kirche. An der Spitze befand sich eine Schaar weißgekleideter Mädchen, geleitet von Schwestern des sel. P. Theodosius; dann folgten wenigstens 80 Geistliche, alle im Ueberröck und der Hochwst. Bischof im Chormantel mit Mitra und Stab. Unmittelbar nach dem Bischof folgten drei Freiburger Regierungsräthe, dann die übrigen Staatsbeamten und Pilger, etwa 800 Männer, welche alle den sel. Einsiedler vom Ranft begrüßen. Nachdem der Hochw. Chorherr Esseiva in einer kurzen aber warm gefühlten Ansprache von der Kanzel aus den Behörden von Obwalden und den Bewohnern von Sachseln für die freundliche Aufnahme gedankt und den Zweck der Wallfahrt angegeben und den sel. Bruder Klaus als Vorbild des Glaubens und Pflichttreue in seinen verschiedenen Lebensstellungen geschildert hatte, richtete auch der Hochwst. Bischof Mermillod, auf dem Altar des sel. Nikolaus stehend, eine kurze Mahnung an die Pilger zum würdigen Empfang der hl. Sakramente. Der Segen mit dem Hochwürdigsten schloß diese Abendfeier, worauf sich die Pilger, wie schon am Nachmittag, den Beichtstühlen zuwendeten. — Am Abend brachte die Musik unter Assistenz einer großen Volksmenge dem Hochwst. Bischof Mermillod ein Ständchen, welches derselbe mit herzlichen Worten verdankte.

Am Dienstag Morgen wurden schon von 1 Uhr an ununterbrochen hl. Messen gelesen bis zum Hauptgottesdienst. Die Austheilung der hl. Communion dauerte 2 Stunden. — Um halb 9 Uhr hielt der Hochw. Dekan und Pfarrer Spycher von Heitenried die Festpredigt, in welcher er den sel. Nikolaus von der Flüe schilderte als Mann des Gehorsams, der Pflichttreue und des Gebets. — Hochw. Pfarrer und Dekan von Lully hielt das Hochamt. Nach dem Evangelium erschien in vollem bischöflichen Ornate der freiburgische Oberhirte auf der Kanzel, um in einem beinahe stündigen Vortrage die Menge zu fesseln. Auf die schmeichelhafteste Weise begrüßte er die Geistlichkeit, die Behörden und das Volk von Obwalden, sodann hob er die Bedeutung der vierhundertjährigen Todesfeier Bruder Klausens für den Kanton Freiburg hervor, indem er die Gerechtigkeit nach dem Vorbilde des Seligen vom Ranft als die Grundlage der individuellen und sozialen Wohlfahrt bezeichnete. In einem wunderschönen, tiefergreifenden Schlußworte rief er den seligen Landesvater an um seinen Segen für Kirche und Vaterland, für Obwalden und Freiburg, für öffentliches und häusliches Leben. Es wäre verlorene Mühe, wenn wir hier den Inhalt und Eindruck dieser Rede wiedergeben suchten. Man muß die Worte aus diesem goldenen Munde selbst gehört haben, um sich ein Urtheil bilden zu können über den Gehalt und den Glanz dieser Beredtsamkeit. Der Choralgesang des Cäzilienvereins von Freiburg gab der andächtigen Stimmung der Volksmenge den würdigsten Ausdruck und eine geradezu ergreifende Wirkung übte es auf uns aus, als alles Volk beim Credo miteinfiel und ein vierhundertstimmiges Glaubensbekenntniß an den Stufen des Altars niederlegte.

Nach dem Gottesdienste versammelte sich ein bedeutender Theil der freiburgischen Pilger, vorab die Mitglieder der Behörden und die Spitzen der Geistlichkeit mit zahlreichen herwärtigen, geistlichen und weltlichen Vorgesetzten zu einem Mittagsmahl im Gasthof zum „Kreuz", wo sich alsbald das bewegteste Leben entwickelte. Auf dem Balkon spielte die Musik und auch die freiburgischen Sänger ließen ihre Weisen ertönen. Ebensowenig fehlte es an Tischreden. Der Hochwst. Bischof Mermillod bezauberte die Versammlung durch eine Rede, in der die Geistesfunken sprühten und zündeten. Es war dieß eine oratorische Leistung, die auf jeden Zuhörer

eine geradezu überwältigende Wirkung ausüben mußte. Redner brachte sein Hoch dem hl. Vater und dem Vaterlande. Im Namen von Volk und Behörden von Obwalden brachte Kantonsrathspräsident Wirz in französischer Sprache dem Hochwst. Bischof, dem Klerus, den Vorgesetzten und dem ganzen Volke des Kantons Freiburg, das am Grabe des seligen Friedensstifters von Stans durch 800 Pilger so würdig vertreten sei, ein Hoch aus. Staatsrath Python erwiderte im Namen der Regierung von Freiburg, indem er die freundeidgenössische Aufnahme herzlichst verdankte, welche die zur Feier des vierhundertsten Todesjahres Bruder Klausens nach Sachseln gepilgerten Freiburger im Obwaldnerlande gefunden haben. Im gleichen Sinne sprach Hochw. Pfarrer Comte von Chatel St. Denis Namens der freiburgischen Geistlichkeit, indem er in sehr beredter Weise der innigen Verehrung des Freiburger Volkes zu seinem großen Beschützer und der alten Sympathien zwischen Freiburg und Obwalden gedachte. Ständerath Wirz betonte: Wie der 21. März eine Landfriedens-Erneuerung unter den Eidgenossen war, so solle der heutige Tag eine Bundeserneuerung zwischen den zwei spezifischen Völkerschaften Bruder Klausens sein. Heute sei der Jahrestag von Posieux. Die Urschweizer müssen Treue bewahren am Geiste der Freiheit, die Freiburger am Programm von Posieux, alle Eidgenossen am Friedenstestamente Bruder Klausens. Der Sprechende brachte seine Huldigung dar dem berühmten Bischof, der während seiner Verbannung aus dem Vaterlande auf den Kanzeln der meisten Metropolen Europas eine Zierde des Vaterlandes war, und der nun vom großen Papst als Friedensbote in die Schweiz gesendet sei. Möchte auch die Liebfrauenkirche in Genf ihm wieder ihre Thüre öffnen! Das Kreuz auf dem St. Petersdom und das Kreuz im Schweizerwappen, das Symbol der Welterlösung und der Völkerfreiheit, sei das Ideal des katholischen Schweizerherzens. Ein unzerreißbares Siegel alter Bundestreue sei die rührende Liebe des Freiburger Volkes zu unserm Bruder Klaus. Hochw. Pfarrer von Ah sprach in geistreicher, herzlicher und von Humor gewürzter Rede — französisch und deutsch — von dem wahrhaft erbaulichen Beispiel, das uns die freiburgischen Pilger gegeben und von der erhebenden Wirkung ihres kirchlichen Gesanges, deren wir heute Zeugen gewesen seien, und indem er die alten Erinnerungen, die ihn mit Freiburg verknüpfen, auffrischte, brachte er sein Hoch einer Erneuerung des durch den Seligen vom Ranft vermittelten Bundesschwures zwischen den Freiburgern und den Obwaldnern.

Um ½2 Uhr löste sich die Gesellschaft auf, die Kirchenglocken riefen zur Sammlung und in langen Reihen bewegte sich die Pilgerschaar nach dem Flüeli und in den Ranft. Das Rosenkrankgebet wurde zuweilen unterbrochen durch Musik und Gesang. Es war ein Bild, das einen eigenthümlichen Reiz darbot, wie diese Wallfahrer betend und singend in ernster Prozession durch die lachenden Wiesen, an den freundlichen Gehöften vorbei, den Berg hinanschritten und zuweilen ihrem Entzücken über diese idyllische Gegend Ausdruck gaben. Bei der obern Ranftkapelle fand eine französische Ansprache von Hochw. Pfarrer Comte statt, welcher, anknüpfend an das Einsiedlerleben des Seligen, in ernsten, praktischen und gediegenen Worten von der Pflicht der Entsagung sprach und zu eifriger Benützung der kirchlichen Heilsmittel mahnte. Bischof Mermillod betete hierauf mit den Pilgern die Litanei zum sel. Bruder Klaus. Gleichzeitig hielt Hochw. P. Guardian Beda Kühne von Sarnen in der untern Ranftkapelle eine deutsche Predigt, zu welcher er unmittelbar vorher vom hochwst. Bischofe aufgefordert worden war. Er behandelte den Seligen in seinen verschiedenen Lebensaltern und Lebensstellungen und zeichnete in ihm trefflich das Vorbild des wahren Christen. Auf das Flüeli zurückgekehrt, warfen die Pilger zuerst einen Blick auf das zu ihren Füßen sich ausbreitende Obwaldnerland und auf die dasselbe umrahmende Gebirgswelt. Dann zollten sie der schönen Kapelle und namentlich den darin befindlichen alten Glasgemälden und Holzarbeiten ihre Bewunderung. In mächtigem Choral ertönte das Ave maris stella und es folgte der Segen mit dem Allerheiligsten. Nach kurzem Aufenthalt gings sodann bergabwärts. Bei eingebrochener Nacht bewegte sich eine Prozession mit brennenden Kerzen durch das Sachslerdorf. In der Kirche hielt der Hochwst. Bischof eine Schlußrede; noch fand eine Andacht zum sel. Bruder Klaus statt und dann erscholl von vielhundert Stimmen das Te Deum laudamus während die Kirche im Glanze der Kerzen und im farbigen Lichte bengalischer Flammen erstrahlte. Der durch den Hochwst. Bischof ertheilte Segen mit dem Allerheiligsten beendigte diese kirchliche Schlußfeier, die sicher bei allen Theilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat.

Beim Austritt aus der Kirche bezauberte eine prächtige Beleuchtung des Sachslerdorfes das Auge der Volksmenge, die sich auf dem Platze hin- und herbewegte. Vom Balkon des Gasthofes „zum Kreuz" herab hielten die Nationalräthe Aeby und Python begeisterte Ansprachen, in denen sie zu treuem Festhalten an den Erinnerungen dieser denkwürdigen Tage mahnten und den Behörden und den Bewohnern von Sachseln und Obwalden nochmals ihre Sympathie und Dankbarkeit bezeugten.

Am Frühmorgen des Mittwoch fand noch ein Dankgottesdienst der Pilger statt, die sich dann zu Wagen und zu Fuß nach Alpnach begaben, wo ihrer zwei Dampfboote zur Rückkehr nach Luzern harrten; von dort brachte sie wieder ein Extrazug in ihre Heimath zurück, und in zweckmäßiger Feststellung des Programms war darauf Bedacht genommen worden, daß noch gleichen Abends die Wallfahrer selbst aus den entlegensten Gegenden bei Hause eintreffen konnten.

Diese Wallfahrt ist eine That der Ehre für den Kanton Freiburg. Es zeigt, daß dort die höchsten geistlichen und weltlichen Behörden und das Volk in Eintracht zusammenwirken im öffentlichen Bekenntniß des katholischen Glaubens. Es würde in manchem Kanton besser stehen, wenn die weltlichen Behörden die religiöse Gesinnung, die Wünsche und Gebräuche des Volkes achten würden. Zudem steht Freiburg als Kanton und in seinen einzelnen Gemeinden und Bürgern in finanzieller Beziehung nicht weniger ehrenvoll da, wenn

auch einige tausend Franken für eine Wallfahrt verwendet werden; — sonst vide die Staatsrechnung und Schulden-Tilgungs- (nicht Vermehrungs) Kasse.

† Hochw. P. Bonifaz Renner.

Im Kapuzinerkloster in Arth schlossen sich am hl. Pfingstfeste Abends für immer die Augen unseres l. Mitbruders und Guardians P. Bonifaz Renner aus Realp. Die ganze letzte Woche litt er an heftigen Halsschmerzen bis Sonntag, da ihn eine auffallende Geistes- und Körperschwäche befiel, so daß das Licht der Augen und das Gedächtniß theilweise verschwunden schienen. Auf die Erklärung des Arztes vom bedenklichen Zustand wurden sogleich Anstalten zur hl. Wegzehrung getroffen. Ganz bereitwillig und gefaßt empfing P. Bonifaz mit klarem Bewußtsein alle hl. Sterbsakramente, betete mit, verfiel bald ins Delirium, dann Abends in tiefen Schlaf, aus dem er leider nicht mehr erwachte. Abends 8 Uhr that er den letzten Athemzug in ruhigem Todesschlummer. Ein wiederholter Hirnschlag hatte den scheinbar starken Lebensbaum gefällt. Traurige Pfingsten für die wenigen Mitbrüder der kleinen Familie, von denen zwei auf Missionen abwesend waren.

P. Bonifaz war den 28. Hornung 1838 in Realp geboren, legte im Orden die hl. Profession den 8. April 1859 ab, empfing 1861 den 18. März die hl. Priesterweihe. Stark an Körper besaß er auch nicht geringe Geisteskraft, die er nicht müßig ließ, sondern durch eifrige Pflichterfüllung in der Seelsorge, als tüchtiger Lektor in der Schule, dann als Pfarrer in Andermatt, als Oberer des Klosters in Olten und endlich in Arth mit Liebe und Erfolg bethätigte. Das heimathliche Urserntthal verdankt großentheils seinen unermüdlichen Sammlungen die Renovation der schönen Pfarrkirche in Andermatt und die ganz neue Kirche in Realp. In Olten versah er als Guardian die römisch-katholische Missionsstation nach dem Hinscheid des Hochw. Herrn Pfarrers Bläsi bis zur Ankunft des H. Nachfolgers. Von Arth aus wirkte er als eifriger Prediger und Beichtvater bei mehreren großen Jubiläums-Missionen mit. So hat die Provinz eine tüchtige Arbeitskraft an ihm verloren; die Familie Arth bedauert den Verlust eines wahren lieben Vaters, der für die gesunden und besonders für die kranken Glieder derselben väterlich besorgt war; ein lebensfroher Gesellschafter, war er dennoch ein gewissenhafter Ordensmann, in Gebet und Arbeit sich und Andere zu retten bedacht. Er ruhe nun aus, der bloß 49jährige Mann von seinen vielen Arbeiten zu Gottes Ehren und des hl. Vaters Franziskus und zum Heile vieler Seelen! Aber unsere Trennung drückt schwer! —

(Luz. Vlksbl.")

Die „Ritter der Arbeit" in Amerika.

Im Jahre 1869 wurde in Philadelphia ein Verein gegründet unter dem Titel: „Orden der Ritter der Arbeit". Es ist selbstverständlich kein religiöser Orden, sondern eine rein weltliche Vereinigung. Dieser Verein will der zunehmenden Ansammlung der Capitalmassen in den Händen Weniger, welche unvermeidlich zur Verarmung und Erniedrigung des arbeitenden Volkes führen muß, entgegentreten und dafür sorgen, daß dem Arbeiter die Früchte seines Schaffens gerettet werden. Einzelne Bischöfe in Nordamerika glaubten nun in dem Orden der Ritter der Arbeit eine jener geheimen Genossenschaften erblicken zu müssen, welche in der bekannten Encyclica Leo XIII. verurtheilt sind. Die große Mehrzahl der Bischöfe jedoch ist anderer Ansicht. Zu ihrem Sprecher hat sich der Cardinal-Erzbischof Gibbons von Baltimore gemacht, der eine Vorstellung an den heiligen Stuhl richtete und die Sache dessen Entscheidung anheimstellte. Der Kirchenfürst führt den Nachweis, daß die Ziele und Gesetze des genannten Ordens nicht nur keine Feindseligkeit gegen die Religion und Kirche bekunden, sondern vielmehr das Gegentheil. Auch enthielten die Statuten nichts Feindseliges gegen das Ansehen und die Gesetze des Landes, vielmehr werde das Ziel des Ordens von den politischen Autoritäten mit der größten Achtung behandelt. Der Cardinal findet also in dem Orden der Ritter der Arbeit keines jener Kennzeichen, welche die päpstliche Encyclica für die verbotenen Gesellschaften aufgestellt hat und hält ein Verbot desselben für ungerecht und unklug. Dem Cardinal Gibbons, der seine Vorstellung in Rom persönlich vertreten hat, ist die Freude geworden, die Sache in seinem Sinne entschieden zu sehen. Der Orden der Ritter der Arbeit hat nichts gemein mit der Socialdemokratie oder gar mit dem Anarchismus. Was es erstrebt, Verhinderung einer allgemeinen Verarmung, ist gerecht, und er will nur gesetzliche Mittel zur Erreichung seines Zweckes anwenden. („Rhein. Volksbl."

„Es muß indessen doch bemerkt werden, daß der Verein der „Ritter der Arbeit" nicht identisch ist, mit dem „Katholischen Gesellenverein", wie er besonders in Deutschland und in der Schweiz organisirt ist."

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Das **Jahresfest des Pinsvereins** ist auf die Zeit vom 30. August bis 1. September in Sachseln angesetzt worden.

— In einer Besprechung, welche Donnerstag Nachmittag in Luzern zwischen Mitgliedern der Bundesversammlung, Delegirten des Piusvereins und dem Initiativ-Comite für einen schweiz. Katholikentag stattfand, einigte man sich auf folgende Resolution.

Die Versammlung ist der Ansicht, der Piusverein solle unter Beibehaltung seines Namens, Charakters und seiner bisherigen Thätigkeit dadurch thunlich zu einem

allgemeinen schweiz. Katholikentag sich erweitern, daß an seinen Jahresversammlungen und so weit nothwendig in besondern Sektionen die Stellungnahme der Katholiken im öffentlichen Leben prinzipiell besprochen werde, daß den socialen Fragen eine besondere Aufmerksamkeit und Bethätigung zugewendet wird und daß die Verbindung mit den in der Diaspora lebenden Katholiken in diesem Sinne möglichste Förderung erhält.

— Mit einer bewundernswerthen Zähigkeit und Ausdauer suchen die Salutisten in der Schweiz ihr Evangelium zu verkünden und Anhänger zu finden. Obgleich sie letztes Jahr an mehreren Orten verhöhnt und verspottet worden, so in Zürich, Lausanne, Biel, sammeln sie neuerdings ihre getreuen Genossen. In Yverdon wollten sie jüngst in einer Scheune „Gottesdienst" halten. Allein es wurde ihnen dies durch den Lärm des zusammengelaufenen Volkes unmöglich gemacht. Sie wurden schon am Bahnhof verhöhnt und es sollen sogar Frauen thätlich mißhandelt worden sein. — Eine ziemliche Anzahl Ruhestörer hat sich dafür vor dem Strafrichter zu verantworten. Sie werden indessen kaum die ganze Strenge des Gesetzes zu kosten bekommen. — Fräulein Booth, „Marschallin" der Heilsarmee, hat auf ihrer Missionsreise auch in Basel einen Vortrag gehalten. Die „Morgenzeitung" rühmt das große, rednerische Talent der Marschallin und fügt bei: „Wenn man solch ein Kunststück einer Volkspredigt, wie es höchstens noch ein Kapuziner oder andere katholische Wanderprediger leisten, aus weiblichem Munde hört, sieht man nicht ein, warum sich die Frauenemanzipation nicht auch auf die Theologie ausgedehnt hat."

Der Satz Pauli gilt indessen noch: „Das Weib soll in der Kirche schweigen."

Bisthum Basel. Der Hochw. Bischof von Basel ist auf seiner Firmreise im bernischen Jura letztes Jahr von der Regierung von Bern auf zuvorkommendste Weise aufgenommen worden. Das und auch andere Umstände befestigte damals die sichere Hoffnung, daß auch der Kanton Bern wieder voll und ganz in den Verband des Bisthums Basel eintreten werde, wie es vor dem Beginn des Kulturkampfes gewesen. Da dieses seither nicht geschehen ist, hat der Hochw. Bischof Dr. Friedrich Fiala ein Memorial in dieser Angelegenheit an die Regierung von Bern gerichtet. In diesem Aktenstück, das in dem versöhnlichsten Tone gehalten ist, spricht der Hochw. Bischof ernst und eindringlich seinen Wunsch aus, daß die Stellung Berns zum Bisthum Basel geregelt werde, indem Bern sich wieder den andern Diözesankantonen anschließe. Damit ist der Anfang der Unterhandlungen gemacht, wobei dann ebenfalls die Angelegenheit wegen den jurassischen Pfarreien geordnet werden soll. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß in der Zeit, wo Alles nach Frieden ruft, und Einigkeit so noth thut, das große Werk, die Wiederherstellung des Bisthums Basel gelingen werde.

Zürich. Am Pfingstmontag fand unter dem Ehrenpräsidium des Hochw. Hrn. Pfarrers Wind in Jonen, sowie im Beisein der Herren Arzt Zürcher-Deschwanden in Zug und Polizeisekretär Meyer in Luzern im Saale des Hrn. Wirth Zimmermann zur „Bierhalle" in Affoltern eine Versammlung der Katholiken des Bezirkes Affoltern statt. Es wurde eine katholische Missionsgemeinde gegründet und ein Genossenschaftsvorstand von fünf Mitgliedern gewählt mit der Befugniß, wenn ein Vorstandsmitglied ablehnen sollte, sich selbst zu ergänzen. Vom Gemeinderath von Affoltern ist gegen mäßigen Zins das mitten im Dorfe gelegene alte Schulhaus als Kultuslokal zur Verfügung gestellt worden. Sonntag den 19. Juni nächsthin wird nun nach einer Unterbrechung von ungefähr 360 Jahren durch den Hochw. Hrn. Dekan Stocker in Bremgarten zum ersten Mal wieder feierlicher katholischer Gottesdienst in Affoltern gehalten werden, wobei ein Sängerquartett aus Zug mitwirken wird.

Vorläufig wird die Station von Bremgarten und Muri aus bedient werden, bis die Genossenschaft gehörig consolidirt und ein eigener Missionsgeistlicher gefunden ist. Da in der Gemeinde Affoltern ungefähr 300 und im ganzen Bezirk über 1000 Katholiken wohnen, ist zu hoffen, daß die neue Missionsgemeinde bald erstarken wird und sich noch Mancher nachträglich zu einem freiwilligen Beitrage an die Kultkosten verpflichtet, welcher sich gegenwärtig noch nicht hervorgewagt hat. Dem Hrn. Gypsermeister Wilhelm Portmann in Affoltern, welcher dem Hrn. Arzt Zürcher-Deschwanden in allen örtlichen Fragen und namentlich bei Beschaffung des Kultuslokales in der uneigennützigsten Weise an die Hand gegangen ist, sei hiemit öffentlich Anerkennung gezollt! („Vtld.")

Wallis. Nach einer Abwesenheit von drei Wochen ist letzten Dienstag unter feierlichem Glockengeläute der Hochwürdigste Bischof von Sitten wohlbehalten von seiner Romreise in die Residenz zurückgekehrt.

Rom. Das römische Gemeindebülletin enthaltet folgende Angaben über die geistlichen Institute und Ordensgenossenschaften in Rom. Es bestehen in Rom noch 88 religiöse Genossenschaften, welche durch die staatliche Aufhebung nicht betroffen worden sind. Von diesen sind 33 (24 männliche und 9 weibliche) ausländische. Die Zahl ihrer Angehörigen beträgt 571, ihr jährliches Einkommen 196,051 Fr. Von den übrigen sind 11 Männer- und 39 Frauengenossenschaften mit 798 Mitgliedern und 232,301 Fr. jährlichem Einkommen. Aufgehoben wurden unter Einziehung 146 Klöster mit 3119 Insaßen und 3,112,541 Fr. jährlichem Einkommen. Von den Insaßen waren 1929 Geistliche und Chorfrauen und 1190 Laien-Brüder und Schwestern. Acht früher aufgehobene Klöster mit 206 Insaßen und 418,275 Fr. Rente wurden nachträglich als der Einziehung nicht unterworfen erklärt und ihre Güter wieder herausgegeben. Pensionen für ehemalige Mönche und Nonnen zahlt der Staat noch 858,700 Fr. für 734 Klostergeistliche, 451 Klosterfrauen, 546 Laienbrüder und 221 Laienschwestern.

— Der hl. Vater hat den neuen Kardinälen in einem geheimen Consistorium den Ring übergeben. Es sind die Cardinäle: di Rende, Vanutelli, Rampolla, Pallotti und Bausa aus dem Predigerorden. Bei der gleichen Feierlichkeit hat er 28 Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt, von denen nicht

weniger als 9 für französische Bischofsitze und 7 für Australien bestimmt sind. Bei diesem Anlasse hat Leo XIII. 9 neue Bischofsitze errichtet.

— Ricciotti Garibaldi, Sohn des Generals, ist zum Gemeinderath der Stadt Rom gewählt worden. Die Betheiligung bei der Wahl war, wie gewöhnlich, sehr gering. Von 26,418 stimmfähigen Bürgern gingen nur 7355 zur Urne. Von diesen erhielt Garibaldi 3989, sein Gegner Venturini 3310. Diese Wahl, wie diejenige des bekannten Coccapieller und des Prof. Sbarbaro ist eine offenbare Protestation gegen die Regierung und die Verwaltung, denn außer bei einigen Radikalen genießt Garibaldi nicht das mindeste Ansehen.

Mit Rücksicht auf diese Wahlen stellen einzelne Journale besondere Betrachtungen an. Der «Corriere de Mattino» sagt offen: Rom muß dem Papst gehören. «Il Piccolo» sagt: „Der römische Bürger ist noch nicht zum öffentlichen Staatsleben erzogen, und er hat noch nichts gethan, um sich mit der großen italienischen Familie zu verschmelzen. Es braucht keine große Bewegung, um die päpstliche Regierung wieder herzustellen u. s. w. — Die „Roma" sagt drastisch: O arrufloni, o clericali: questa é la maggioranza! was etwa sagen will: Die liberale Partei, die Anhänger der Regierung sind weit in der Minderheit, welche zusammengesetzt ist aus Unruhestiftern; die Klerikalen bilden die Majorität, aber sie sind in der Minderheit, weil sie nicht zu den Wahlen gehen und kein Amt annehmen.

Der «Diritto» sagt über diese Wahlen: Es ist sehr zu bedauern, daß das Volk sich nicht bei den Wahlen betheiligen will. Dieser Uebelstand zeigt sich in der Hauptstadt wie in den übrigen Landestheilen, und die Folgen sind sogar im Parlament bemerkbar. Das verdanken wir dem „Confusionismus", der durch den Minister Depretis inaugurirt worden ist, welcher als Devise den Spruch eines bourbonischen Königs gewählt zu haben scheint: „Nach mir kommt der Untergang."

Die „Zeitung von Venedig" bringt eine statistische Zusammenstellung der Verbrechen und sagt dann: „In einem Punkt haben wir doch den Vorrang vor allen Ländern, worauf wir aber nicht besonders stolz sein dürfen, nämlich in Bezug auf die Verbrechen. Wir müssen sogar fürchten, daß das Uebel noch zunimmt, denn von 100 gerichtlichen Anklagen enden 70 mit Freisprechung."

— Dem „Temps" zufolge ist Leo XIII. nicht besonders geneigt, den slavischen Katholiken auf der Balkanhalbinsel eine selbstständige Liturgie mit Beibehaltung der Landessprache zu bewilligen. Er fürchtet das Bestreben nach Gründung einer Landeskirche, oder doch wenigstens eine Lockerung der Verbindung mit Rom. Auch würde Oesterreich dieses religiöse Privilegium nicht gern sehen, weil dadurch das Streben der Tschechen und Kroaten nach politischer Autonomie neue Nahrung bekäme.

Italien. Der «Corriere del Mattino» von Neapel bringt einen Artikel mit der Marke **„die 2 Hauptstädte,"** welcher beweist, wie in allen Theilen Italiens der Wunsch nach einer glücklichen Lösung der römischen Frage im Wachsthum begriffen ist. Die wichtigsten Stellen desselben lauten:

„Nach 17 Jahren ist Florenz wieder (wegen dem Besuch des Königs und der Königin aus Anlaß der Feierlichkeiten in der Kirche Maria del fiore) wenigstens für einige Zeit die Hauptstadt Italiens geworden. Ach, es hätte dies für immer bleiben, oder es nie werden sollen. Alles trug dazu bei, um aus der Königin des Arno die naturgemäße Hauptstadt Italiens zu machen, so z. B. ihre in hervorragender Weise italienische Geschichte, ihre so reine Sprache, ihre ruhmvolle Stelle in den Künsten, seine strategisch günstige Lage u. s. w.

Rom dagegen ist nicht eine bloß italienische Stadt, sondern eine Stadt für die ganze Welt. Die Welt kennt nämlich ein zweifaches Rom, ein Rom der Kaiser und ein Rom der Päpste, gegen welche das königliche Rom unserer Tage ganz verkleinert und gleichsam im Rang zurückgesetzt erscheint. Riesige Ruinen und großartige Kirchen werfen ihren gewaltigen Schatten auf die gegenwärtige Regierung. Wie könnte man in Mitte so vieler Ueberreste das Andenken an das Kaiserthum und an das Papstthum verdrängen? Auch ist es der italienischen Regierung hier unbehaglich; sie fühlt sich wie in einem fremden Lande, das ihr nicht gehört, weder nach historischem Recht, noch kraft eines Rechtsgrundsatzes, sondern nur durch einen rhetorischen Wahn und kraft eines Vorurtheils.

In Florenz hingegen war das Königthum in seinem richtigen Mittelpunkte und an seinem gebührenden Platze. Diese Stadt, Wohnsitz großer Handelsmänner und reicher Künstler, hatte dem neuen Italien keine besonders großartigen Erinnerungen entgegenzuhalten. Die große herzogliche Stadt erhielt durch die Königskrone von Italien neuen Glanz, welchen sie auf den neuen Fürsten zurückstrahlen ließ. Wenn Italien stolz war, da seine Hauptstadt zu haben, so konnte auch diese sich nicht gedemüthigt fühlen.

Nach Rom mußte (?) man gehen und dort bleiben, mehr gedrängt durch die fatalen Verhältnisse als nach dem eigenen freien Willen. Die katholische Weltstadt (urbs) durfte nicht die Hauptfestung der Reaktion (sic) ein Herd der Intrigue, ein jedem Fremden offenstehendes Thor bleiben. Aber der Sitz der Regierung hätte nicht von Florenz entfernt werden sollen; das Königreich bedurfte keinen päpstlichen Palast als Residenz und es war nicht gut, daß das nationale Parlament die Luft der Concilien einathmete und sich einrichtete nach dem Beispiel der Conclave.

Nichts also, als nur die akademische Professorenweisheit drängte die Regierung zur Tiber, weder die geschichtliche Ueberlieferung, noch die eigenen Wünsche, noch das Interesse. Rom war für alle Zeiten und war für alle Völker bevor es uns gehörte. Wenn die römische Frage gelöst werden mußte, so hätte das leichter vom Palast Pitti in Florenz als vom Quirinal aus geschehen können."

Da es mit dem Ausgleich zwischen Vatikan und Quirinal noch seine gute Zeit haben wird, wollen wir diese Frage bis auf Weiteres ruhen lassen.

— In Italien gibt es 20,000 Pfarreien. Zwei Drittel der Pfarrer haben nicht mehr als 500 Fr. Gehalt, oder genauer 2236 Pfarrer haben weniger als 400 Fr., 1510

Pfarrer haben zwischen 400 und 500 Fr., 1952 Pfarrer haben zwischen 500 und 600 Fr.; 1759 haben zwischen 700 und 800 Fr. alles in allem Gehalt. Dabei ist im ganzen Reiche eine Steuer auf die Meßstipendien gelegt. Nun hat man jüngst in Regierungskreisen sich den Anschein geben wollen, als wolle man staatlicherseits auch Etwas beitragen, um den gar zu dürftigen Gehalt der Pfarrer zu verbessern. Namentlich soll denjenigen unter die Arme gegriffen werden, deren Jahreseinkommen den Betrag von Fr. 500 nicht erreicht. Zu diesem Zwecke mußten alle Geistlichen ihr fixes Jahreseinkommen angeben. Die Regierung hat aber alle zufälligen Einnahmen eines Geistlichen auch als Jahreseinkommen in Anschlag gebracht, und so gab es dann in der That nur wenige, denen eine Gehaltszulage zuerkannt worden ist.

Deutschland. Die Windthorst-Sammlung zum Bau einer zweiten katholischen Kirche in Hannover macht erfreuliche Fortschritte. Schon am ersten Morgen nach der Auskündung in den Zeitungen ging der „Schlesischen Volkszeitung" eine Gabe von 3000 Mark ein. Ein nichtdeutscher Kirchenfürst sendete 500 Fr., aus Baiern kam eine Gabe von 300 Mark.

— Die kathol. Zeitungen behaupten, daß die Franziskaner und Kapuziner von der Regierung in Berlin die Erlaubniß nachgesucht haben, wieder nach Preußen zurückzukehren. Die Regierung hat noch keine Antwort gegeben; allein es wird versichert, daß die Bewilligung nächstens ertheilt werde.

— Schon längere Zeit leidet der deutsche Kronprinz an einem Halsübel. Man hielt die Sache nicht für gefährlich. Nun ist aber neuerdings eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten, so daß man sogar für das Leben des Prinzen fürchtet.

— Der Papst hat den Hochwst. Bischof Dr. Kopp zum Fürstbischof von Breslau ernannt. Es ist kaum zu zweifeln, daß diese Wahl vom Kultusminister bestätigt wird.

Frankreich. Der Gemeinderath von Lyon hat sich von verschiedenen Gruppen seiner Mitglieder der Zustimmung versichert für eine Verordnung, welche das Tragen der priesterlichen Kleidung auf öffentlichen Straßen verbietet, für die Ausschmückung des für die Civilehen bestimmten Saales, für den Antrag, der die Entfernung des Kruzifixes aus den bürgerlichen Spitälern Lyons, die Entfernung der Spitalschwestern und Anstellung eines weltlichen Wartpersonals verlangt, eines Antrages, welcher als Mittel gegen den überhandnehmenden Alkoholismus die Garantie und Oberaufsicht des Staates über Fabrikation und Verkauf des Alkoholismus verlangt. Das „Genfer Journal" fügt malitiös bei: Diese Herren verschiedener Gruppen des Gemeinderathes hätten auch den Beschluß fassen sollen, wodurch sie sicher gestellt werden gegen die «folie collective.»

— Nach großen Anstrengungen und vielen Mißerfolgen hat der Präsident der französischen Republik wieder ein neues Ministerium erhalten. Vom religiösen Standpunkt sind besonders die Namen von drei Mitgliedern bemerkenswerth, nämlich Floeurens, Fallières und Spuller. Sie sind Vertreter der versöhnlichen Richtung und wollen das Concordat mit dem Papst aufrecht halten. Bei einigem guten Willen können sie gewisse Mißgriffe ihrer Vorgänger wieder gut machen und andere verhindern.

— Seit fast 4 Jahrhunderten haben die verschiedenen französischen Regenten und Regierungen außerordentlich werthvolle Schmuckgegenstände und Waffen 2c., welche mit den herrlichsten Edelsteinen geschmückt waren, mit besonderer Sorgfalt gesammelt und gehütet, besonders da dieselben den frühern Königen und Königinnen zum Gebrauch gedient hatten. Nun haben die republikanischen Staatslenker gefunden, es sei besser, solche Andenken an die Monarchie zu entfernen. Darum ist in Paris der sogenannte Kronschatz Stück für Stück öffentlich versteigert worden. Die Steigerung dauerte neun Tage und brachte einen Erlös von 6,864,050 Frs. Das Geld ist schon verwendet.

So ist's an manchen Orten mit den kirchlichen Gegenständen gegangen. Was Klöster und Stifte mit Bienenfleiß und frommem Sinn und unter großen Entbehrungen während Jahrhunderten gesammelt haben, hat die pietätslose Nachwelt in wenigen Stunden verschleudert.

— In Paris ist die komische Oper während der Vorstellung abgebrannt. Es sind mehr als 100 Personen verwundet und wohl ebenso viele getödet worden. Bis jetzt sind etwa 90 Leichen aufgefunden worden. Nach der Ansicht von Augenzeugen ist zu befürchten, daß noch eine ebenso große Zahl unter dem Schutte begraben liegt.

Nach der Angabe des «Pays» sind seit 1750 bis heute in allen Ländern 738 Theater durch Feuer zerstört worden und haben dabei 6573 Personen das Leben verloren. Wenn in den Kirchen nur der vierte Theil umgekommen wäre, man hätte den Kirchenbesuch schon längst polizeilich verboten.

Es gilt vom französischen Theater, was jüngst eine italienische Zeitung vom italienischen Theater gesagt hat; „statt eine Schule guter Sitten ist es eine Schule jeglichen Lasters." In einer großen italienischen Stadt wurde vor wenigen Wochen auch ein Stück aufgeführt, daß selbst die sonst nicht so zartfühlende Theaterdirektion gefunden hat, dasselbe überschreite weit das sonst übliche Maß von Frivolität. Darum wurde auf dem Theaterzeddel die Bemerkung beigefügt: „Die Frauenspersonen sind ersucht, nicht zu erscheinen."

Diese Bemerkung dürften die Franzosen oft auch auf ihren Theaterzeddeln anbringen.

England. Einer Rede des Lord Salisbury entnehmen wir folgende Stelle. In der anglikanischen Kirche gibt es 13,720 Beneficien, deren jährliches Gesammteinkommen in runder Zahl sich auf 113 Millionen Franken beläuft. Die Königin hat das Besetzungsrecht für 127 Stellen, der Lordkanzler für 655, die Bischöfe und der hohe Klerus verfügen über 3580 Stellen. Die Universität Oxford kann 403, die Universität Cambridge 320 geistliche Stellen besetzen. Die Mitglieder des Oberhauses, die Lords haben das Collaturrecht über 3884 Beneficien und begreiflich wählen sie nur solche Geistliche, deren Gesinnung mit denen ihrer noblen Patrone übereinstimmt.

Bei solchem Sachverhalt haben in England sehr wenige

Gemeinden oder Pfarreien das Recht, ihren Pfarrer selbst zu wählen.

— Der apostolische Nuntius in München Msgr. Ruffo Scilla Erzbischof von Petra ist vom hl. Vater bestimmt worden als außerordentlicher Gesandter nach England, um den Papst zu vertreten bei den Jubiläumsfeierlichkeiten der 50jährigen Regierung der Königin Viktoria von England.

Personal-Chronik.

Bern. Die Kirchgemeinde Dittingen-Blauen hat am Pfingstfest auf dem Wege der Berufung den Hochw. Hrn. J. Schoch, derzeit Pfarrverweser, zu ihrem Seelsorger gewählt.

— Hochw. Hr. Froidevaux, bisheriger Vikar in Delsberg, wurde vom Hochwst. Bischof als Pfarrer der seit 8 Monaten verwaisten Pfarrei Corban gewählt. Er ist mit großer allgemeiner Freude von seinen Pfarrkindern empfangen worden. Beim Einzuge wurde er von einem weiß gekleideten Mädchen begrüßt. Dasselbe übergab dem neuen Pfarrer auch ein ganz weißes, mit Bändern und Blumen geschmücktes, Schäflein. So ist's Brauch bei Installationen im Jura. Ad multos annos.

Schwyz. Im Kapuzinerkloster in Arth ist am Pfingstfest Abends 8 Uhr der Hochw. P. Guardian Bonifaz Renner von Realp nach achttägiger Krankheit im Alter von 49 Jahren gestorben. Siehe den Nekrolog in heutiger Nr.

Literarisches.

Wer über die Herz-Jesu-Andacht sich selber und Andere belehren, das Gebets-Apostolat und die Herz-Jesu-Bruderschaft einführen will, der kann kein besseres Büchlein kaufen, als das von P. H. Noldin, S. J., betitelt: **Die Andacht zum hl. Herzen Jesu**, für Priester und Kandidaten des Priesterthums. 3. Aufl. 288 S. Innsbruck. Fel. Rauch. Fr. 1. 75. Das Ganze enthaltet 7 Kapitel, nämlich I. Geschichte der Andacht, II. Vorbedingungen und III. Gegenstand der Andacht, IV. Uebung der Andacht, V. Beweggründe zur Uebung und VI. Verbreitung der Andacht, VII. Gebetsapostolat nebst Anhang.

* * *

Besuchungen des hl. Altarssakramentes, oder Anbetung, Liebe und Sühne dem göttlichen Herzen Jesu, von P. Modeste S. J., mit fürstbischöfl. Approbation. Uebersetzung aus dem Französischen. Innsbruck. Vereinsdruckerei. XIII und 304 Seiten. Fr. 1. 75. Es sind im I. Theil 31 Betrachtungen und im II. Theil die Meß- und andere Andachten. In den 31 Betrachtungen ist das Leben Jesu von der Krippe bis zum Grab in Beziehung gebracht zum Tabernakel und stets nach drei Gesichtspunkten: Anbetung, Liebe und Genugthuung. Auch Prediger finden hier viele Gedanken, die sich als Predigtthemen verarbeiten oder in der Predigt verwerthen lassen.

* * *

Literarischer Handweiser. 1887. Nr. 10. Inhalt: Der dritte Band der neuen Bonaventura-Ausgabe (Scheeben). — Weitere kritische Referate über: Lindner Aufhebung der Klöster in Deutschtirol (Grube), Kirchengeschichte für Schulen von Engeln-Degen, Sladeczek, Pider-Moser, Kirstein und einem Ungenannten (Rolfus), Briefe von und an Hegel (Hardy), Höhlbaum Das Buch Weinsberg (Kessel), Geistbeck (Mathematisch-physikalische Geographie und Jansen Physik und Chemie (Plaßmann), Bachem's Novellensammlung Band 24 u. 25 (Keiter), Stier Aus meinem Skizzenbuch und Hirth Ideen über Zeichenunterricht (F. Schneider), Helmken Der Dom zu Köln (Reichensperger). — 22 Notizen: Vermischtes u. Todesfälle (Hülskamp). — Novitäten-Verzeichniß.

Veltliner-Weinhandlung
von
ANTON LENDI, CHUR
Grosse Auswahl in Veltliner:
Sforzato, Sassella, Inferno, Grumello, Montagner
wie auch in guten billigen Sorten. 25

Bei Anlaß der bevorstehenden Firmung mache ich die Tit. katholische Bevölkerung des Bisthums Basel auf das in meinem Verlage soeben in zweiter Auflage erschienene
vortrefflich gelungene Portrait unseres Hochwürdigsten Bischofs
Dr. Friedrich Fiala,
aufmerksam. Dasselbe ist in unveränderlichem Lichtdruck ausgeführt, mit Genehmigung und einem Facsimile des Hochwürdigsten Herrn versehen in folgenden Formaten stets vorräthig:

Imperial-Format,	40/47 cm. ohne Papierrand und 52/72 cm. mit Papierrand für	Fr. 10. —
Folio-Format,	20/24 cm „ „ „ 32/48 cm. „ „ „	Fr. 4. —
Kabinet-Format,	auf feinem schwarzem Karton mit Golddruck	Fr. 1.
Visitkarten-Format,	„ „ „ „ „	Fr. — 50

Einrahmungen
in reich verzierten Goldrahmen sowie das Eleganteste in Schwarz und Gold für alle Formate halte ich stets auf Lager. Bestellungen können umgehend effektuirt werden.
Rudolf Schwendimann in Solothurn.

St. Galler Stickereien!
hauptsächlich: (18
Spitzen und Einsätze, Vorhänge
liefert sehr gut, billigst und prompt das reguläre Fabrikationsgeschäft von
Eduard Lutz in Rheineck
Muster sende franko zur Einsicht

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu haben:
Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.